

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die 6 Spalten, Colonnezeitung für Arbeitsgehilfe 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schiffleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 18.

Duisburg, den 29. April 1916.

17. Jahrgang.



Wiedersehen

Dem Arbeiter und Dichter Heinrich Versch.
Eisenbrecher Christoph Wieprecht.

Welch eine Mähne — sonnenverbranntes Gesicht!
Freund — sprich' nicht dein Auge,
Kenn' ich dich nicht.

Faustbides Erdreich an Hofe und Stiefelschaft —
Du hast dich in febernder Eile
Zur Heimat aufgerafft.

O dieses eine Wort: Heimat!
Dieser Glanz: schwellendes Grün!
„Laß mich, laß mich“, so hast du gerufen,
„Einmal, noch einmal zur Heimat zieh'n.“

Steh' — sie liegt vor dir;
Wies dich an ihre Brust
Küsse sie — Küsse die heiligen Schollen,
Sarkophage und jubel in seliger Luft.

Und nun umarme mich.

Siehst du dort in der Ferne die qualmenden Schloten?
Dort steh' ich und schmeide die Waffen im Morgengraue
Für uns alle — für dich und für mich.

Nach du hast einst dort den Hammer geschwungen,
Hast dort das Lied von der Arbeit gesungen,
Bis diese Arbeit in Schmerzen gearbete — — —



Weshalb sollen wir jetzt agitieren? Es lohnt sich nicht, es ist zu schwierig

Mit mehr oder weniger Berechtigung hört vielerorts Klagen über die Schwierigkeiten bei der Agitation. Vornehmlich aber an solchen Orten, wo man die Schwierigkeiten auffindig macht, um sich an der Arbeit vorbeizudrücken. Da sind es einmal unter anderem, die starke Belastung der führenden Kollegen, dann die Ueberarbeit, die furchtbare Teuerung, die den Arbeitern es unmöglich machen soll, die Beiträge für die Arbeiterorganisation zu zahlen. Sodann kommt der Einwand, die jungen Leute müssen Soldat werden und die Alten sind den Bestrebungen der Organisation nicht mehr zugänglich usw. usw.

Der Himmel mag wissen, welche „Gründe“ noch alle angeführt werden, um irgend ein Entschuldigungsmantelchen zu haben, das man sich um seine Rückenberge schultern legt. Wir wollen einmal der Reihe nach kurz die „Gründe“ uns ansehen und dann an einem praktischen Beispiel zeigen, daß die Agitation auch in der Kriegszeit nicht nur lohnend, sondern sogar sehr gut und mit größtem Erfolge gemacht werden kann. Da ist zunächst: Ueberlastung der führenden Kollegen. Ja, wie kommt es denn, daß die führenden Kollegen überlastet sind? Doch sicher nur deshalb, weil sie nicht rechtzeitig für Ersatzkräfte gesorgt und ihre Kollegen bearbeitet haben, fleißiger als sonst mitzuschaffen. Und Ersatzkräfte sind da, sie müssen nur erzogen werden. Aufgabe der führenden Kollegen in den Sektionen ist es nun, dafür zu sorgen, daß die Zahl der Mitarbeiter nicht nur auf Friedensstärke erhöht wird, sondern darüber hinaus. Arbeitswillige Kräfte sind genügend vorhanden, denn genau so gut wie der Krieg den Unternehmer zwingt auf die alten Arbeiter zurückzugreifen, genau so müssen auch wir es machen, den Alten die Ehre wieder zukommen zu lassen, im Interesse des Verbandes zu arbeiten. Die Alten müssen und werden die Arbeit gern übernehmen, weil dieselben meistens Mitbegründer des Verbandes sind. Vergessen wir aber auch nicht, die Neuaufgenommenen zur Mitarbeit heranzuziehen. Dadurch wird zweierlei erreicht, erstens die Kollegen fühlen sich nicht als nur zahlende Mitglieder, und treten nicht so leicht wieder aus, und zweitens ist auch bei den jungen Gewerkschaftlern meistens noch glühende Begeisterung vorhanden, oder aber, diese kann leicht geweckt werden. Die Praxis hat gezeigt, daß von den heute, führenden Kollegen sicher Zweidrittel in den

ersten paar Wochen der Mitgliedschaft zur Mitarbeit herangezogen wurden und gerade dadurch wurden, was sie heute sind.

Die zweite Schwierigkeit: Infolge der Teuerung können die Arbeiter keine Beiträge zahlen, ist ebensowenig stichhaltig. Infolge der gegenwärtigen Hochkonjunktur, in Verbindung mit den vom Arbeitgeber geforderten Ueberstunden, können sich die Löhne so steigern, daß die Existenzmöglichkeit der Arbeiter gesichert ist. Die Beiträge zur gewerkschaftlichen Organisation sichern aber die Existenzmöglichkeit des Arbeiterstandes und auch des Vaterlandes, denn ohne die Tätigkeit der Organisationen wäre die gut ausgebaute Sozialversicherung nicht vorhanden und Deutschland könnte nicht die hohe Zahl der mehrfachen Männer stellen, um welche wir heute von Freund und Feind beneidet werden. Wenn in dem einen oder anderen Orte eine solche Erhöhung der Löhne nicht erzielt wird, so muß seitens der Mitglieder, durch die Organisation solange nachgeholfen werden, bis dieses erreicht ist. Die Agitationsmöglichkeit wird dadurch zweifellos erhöht.

Der Einwand, die jungen Leute müssen bald Soldat werden, ist ebenfalls hinfällig. Denn in Wirklichkeit hat der bisher Unorganisierte, wenn er sich noch kurz vor seinem Eintritt zum Heeresdienst in Verbände aufnehmen läßt, größere Vorteile vom Verbands, als derjenige, welcher nicht einzutreten braucht. Erstens erhält derselbe, ohne das Beitragszahlen der Beiträge, genau so gut wie ein altes Mitglied, allwöchentlich das Verbandsorgan zugefandt, welches, wie aus vielen Dankschreiben der Kollegen aus dem Felde ersichtlich, eine willkommenes Gabe ist; auch wird den Angehörigen solcher Krieger in demselben Maße Rechtshilfe gewährt, und dieser ist gerade in der jetzigen Zeit außerordentlich wichtig. Dieses trifft aber nicht nur für die jungen Vaterlandsverteidiger zu, sondern noch in viel größerem Maße für die älteren Leute, welche eventl. noch Soldat werden müssen.

Was bleibt nun eigentlich noch an den sogenannten „Gründen“, welche oft vorgebracht, um die Agitation während des Krieges als nicht lohnend und zu schwierig darzustellen? Nichts weiter als Schaum und Seifenblasen. Kollegen, die ernsthaft wollen, bringen immer etwas zuwege. Daß mit willensstarken, eifrigen Kollegen viel erreicht wird, zeigt folgende Aufstellung vom Monat März aus der Verwaltungsstelle Duisburg-Mülheim-Oberhausen.

In den benannten Verwaltungsstellen wurde am Sonntag, den 19. und 26. März Hausagitation durchgeführt, woran sich 172 Kollegen beteiligten. Das Resultat ist folgendes:

	Ausgesucht			Ausgenommen		
	am 19. März	am 26. März	insgesamt	am 19. März	am 26. März	insgesamt
Duisburg-Stadt	10	15	25	—	4	4
Duisburg-Hochfeld	39	31	70	3	11	14
Duisburg-Neudorf	12	14	26	1	5	6
Duisburg-Wanheimerort	2	2	4	1	—	1
Duisburg-Wanheim	6	—	6	1	—	1
Duisburg-Laar	—	—	—	—	1	1
Duisburg-Beck	6	14	20	2	2	4
Duisburg-Meidelich	30	18	48	13	3	16
Homborn	18	21	39	6	9	15
Homborn-Margloh	30	18	48	3	4	7
Homborn	3	3	6	—	2	2
Buchholz	16	10	26	4	1	5
Großenbaum	8	7	15	4	1	5
Ehingen	—	20	20	—	7	7
Rheinhausen	11	19	30	5	7	12
Sterkrade	38	58	96	34	55	89
Oberhausen	17	13	30	3	4	7
Mülheim	10	13	23	4	1	5
Sigum	5	1	6	—	1	1
Schmachtenhof	—	—	—	—	—	—
Holten	—	—	—	—	—	—
Dinslaken	—	3	3	—	1	1
	261	280	541	84	119	203

Das nennt man Agitationsarbeit. An dem unermüdeten Eifer der Kollegen von Duisburg-Mülheim-Oberhausen mögen sich alle ein Beispiel nehmen. Pflicht aller Kollegen ist es, auch in ihren Ortsgruppen im laufenden Vierteljahr das größtmögliche zu erreichen suchen, und nicht zu erlahmen. Die Schwierigkeiten sind an andern Orten kaum größer, als sie in Duisburg sind. Die Ausrede darf nicht gelten. Nur wenn jeder eifrig und tätig schaffet, können die Interessen der Metallarbeiter auch in der schweren Zeit nach dem Kriege in vollem Umfange gewahrt werden.

Die Lebensmittelversorgung der Städte

Der Nahrungsmittel-Ausschuß des deutschen Städtetages hat am 18. April im Berliner Rathaus eine Sitzung abgehalten, an der außer dem Vorsitzenden Oberbürgermeister Wermuth und dem Geschäftsführer Dr. Luther, die Oberbürgermeister Dr. v. Borst-München, Dr. Geßler-Münster, Stinemann-Kiel, Dr. Rabe-Halle, Dr. Schwander-Strasbourg, Tramm-Hannover, Voigt-Frankfurt a. M. und Dr. Wilms-Posen teilgenommen haben.

Bei den eingehenden Beratungen, die der gegenwärtigen Lebensmittelversorgung in den großen Städten galt, wurde auch über den Tag hinaus ein Programm für die Zukunft aufgestellt. Die Widerwärtigkeiten und die Schwierigkeiten, die im laufenden Jahre, namentlich in der Kartoffelversorgung aufgetreten sind, haben bestätigt, was prophezeit worden ist: daß von den Zentralinstanzen aus zu spät wichtige unumgängliche Aufgaben in Angriff genommen worden sind. In der Hoffnung, daß sich dieses von selbst regeln würde, bei dem ein richtiger Ausweg nicht immer sofort zu erkennen war, hat man verkannt, rechtzeitig ein großzügiges Programm für das ganze Wirtschaftsjahr aufzustellen. Die glänzenden Erfahrungen, die im ersten und zweiten Kriegsjahr bei der Brotgetreide-Versorgung gemacht wurden, sind leider nicht in genügendem Maße für andere Lebensmittel ausgewertet worden. Namentlich in der Kartoffelversorgung haben die Zentralinstanzen die Fäden lange Zeit zu sehr schleifen lassen, und so ist es gekommen, daß trotz der glänzenden Ernte Schwierigkeiten aufgetreten sind, die im letzten Moment nur mangelhaft wieder wettgemacht werden konnten. Auch in der Fleischversorgung hat man viel zu lange zugehört, hat so lange gewartet, bis die Not der Zeit Maßnahmen aufdrängte und eine Wahl in den zu ergreifenden Mitteln nicht mehr zuließ. Ein Grundfehler war, daß man jedes Nahrungsmittel für sich behandelte und reglementierte, anstatt wie es in einer belagerten Festung selbstverständlich gewesen wäre, ein einheitliches Wirtschaftsprogramm für alle Nahrungsmittel aufzustellen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der deutsche Städtetag zur rechten Zeit als ernster Mahner auftritt, und wir können nur wünschen, daß seine Stimme nicht ungehört verhallt, und daß die Zentralinstanzen über den Bedrängnissen des Tages die Zukunft nicht vergessen, sondern sofort, möglichst jetzt schon, wo es noch Zeit ist, dazu übergehen, das bisher entbehrte einheitliche Wirtschaftssystem aller Nahrungsmittel aufzustellen und mit Nachdruck für seine Durchführung zu sorgen.

In der von dem deutschen Städtetag an den Reichszentraler gerichteten Eingabe, deren Hauptinhalt der Hinweis auf die dringende Notwendigkeit ist, unter Benützung aller bisherigen Erfahrungen schon jetzt eine umfassende Vorsorge für die Ernährung der städtischen Bevölkerung im nächsten Erntejahr zu treffen, heißt es:

„Wir erlauben uns auf das lebhafteste zu betätigen, daß schon die allernächste Zeit, die Monate des Frühlings und Frühsummers, zur Ausarbeitung eines Programms benützt werden und werden es mit besonderem Danke begrüßen, wenn wir zur Mitarbeit herangezogen werden.“

Im allgemeinen glauben wir, daß die Sicherstellung der Nahrungsmittel desto wirkungsvoller sein wird, je mehr sie sich auf die hauptsächlichsten Nahrungsmittel beschränkt. Der Erfolg solcher Maßregeln aber muß sein, daß Stadt und Land gleichmäßig bedacht werden, denn die Entwicklung der letzten Zeit hat in der städtischen Bevölkerung das Bewußtsein wach gerufen, daß sie bei der Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln die Last der ländlichen Bevölkerung nicht völlig gleich steht. Deshalb ist die Frage gerechter Verteilung für die städtische Bevölkerung von gleicher Wichtigkeit wie die Borratsfrage und die Preisfrage. Diesen Gesichtspunkt erachten wir auch hinsichtlich der Brot- und Mehlversorgung für entscheidend, obwohl auf diesem Gebiet die Technik der Organisation sicherlich am erfolgreichsten entwickelt ist.

Hinsichtlich der Kartoffeln, die neben dem Brot die Grundlage der Volksernährung bilden und deren Kostmenge mithin ebenfalls nicht gering sein darf, sind wir der Meinung, daß die Sorgen und Unregelmäßigkeiten dieses Frühjahrs und Winters sich

Wiederholen dürfen. Für sehr bedeutungsvoll halten wir weiter eine Erfassung der Zuckerbestände, die den deutschen Zuckerbedarf während des ganzen Jahres seinen einzelnen Verwendungszwecken zuführt.

Auch die Fleischversorgung der Bevölkerung wird von der bevorstehenden Ernte abhängen, da nur diejenigen Ertragnisse als Viehfutter zur Verfügung gestellt werden dürfen, die für die unmittelbare menschliche Ernährung nicht erforderlich sind, aber auch hier bedarf es eines einheitlichen Wirtschaftsplanes vom Herbst an, wofür nicht die Interessen der Städte auf das schärfste benachteiligt werden sollen.

Von besonderer Bedeutung für die städtische Bevölkerung ist die Erhaltung der Milchvieh. Wir hegen überhaupt die Hoffnung, daß an die Regelung der Fleischversorgung sich eine wirkliche Regelung der Butter- und Milchversorgung anknüpfen wird. Bei der Butter ist der jetzige Zustand, wonach in weiten ländlichen Kreisen keinerlei Mangel herrscht, in den Städten aber vielfach ernste Not besteht, in hohem Maße unbefriedigend.

Wenig im Ungewissen steht zur Zeit noch die Gemüseversorgung. Obgleich wir der Ansicht sind, daß sie sich nur in beschränktem Umfang zu einer zentralen Behandlung eignet, so ist doch der jetzige Zustand nicht geeignet, ein sicheres Zukunftsbild zu zeichnen, besonders auch nicht über die offenbar so wichtige Herstellung von Ölrüben. Auch dem Ausland gegenüber wird es unseres Erachtens von segensreichster Wirkung sein, wenn recht bald unsere Volksernährung für das nächste und die kommenden Erntejahre in einer Weise sichergestellt wird, die unsere Feinde jeder Hoffnung auf innere Schwierigkeiten des Deutschen Reiches beraubt.

Der Städtetag hat weiter an die Reichsregierung und die zuständigen Behörden eine Eingabe gerichtet, in der darum gebeten wird, eine genaue Feststellung aller in der Stadt und auf dem Lande vorhandenen Fleischwaren, auch in geräucherter, gesalzener und gepökeltem Zustand, vornehmen zu lassen, damit auch hier ein Ueberblick über die vorhandenen Vorräte und die praktische Verteilung an die Städte für die Zukunft möglich ist.

Diese im Interesse der Städte so überaus notwendige Eingabe wird hoffentlich vollen Erfolg zeitigen, damit die Lebensmittelversorgung der Städte sichergestellt ist. Die Industriebekämpfung hat das größte Interesse an dem, was der Städtetag vom Reich fordert, denn gerade für sie, die die Waffen des Vaterlandes schmiedet, muß in hinreichendem Maße gesorgt werden.

Allgemeine Rundschau

Kriegsopfer.

Der Krieg hat ein weiteres Opfer aus den Reihen der christlichen Gewerkschaftsbeamten gefordert. Der Kollege Clemens Seidensticker vom deutschen Gärtner-Verband hat

vor Verdun im Alter von 26 Jahren den Heldentod erlitten. Vor dem Kriege war er besonders im engen Industrierevier unermüdet tätig, wo er beim Ausbau von Zweigvereinen und bei Abschließen von Tarifverträgen die leitende Kraft war. Hier haben wir ihn schäben und lieben gelernt. Kurze Zeit nach Kriegsausbruch kam er zur Front, wurde verwundet und kehrte nach längerer Lazarettbehandlung zum Kriegsschauplatz zurück, wo er sein junges, hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande opferte. Wir werden dem edlen, idealen Kämpfer für die Arbeitersache stets ein ehrendes Andenken bewahren.

„Welt die Preise nicht genügen.“

Der Bürgermeister von Wesseling bei Bonn erklärt folgende Bekanntmachung, die einen erschreckenden Blick tun läßt in das Handeln einer gewissen Sorte ehrvergessener Subjekte. Sie lautet:

„Da man an zühändiger Stelle beschränkt, daß Spinaat umgepflegt wird, mache ich darauf aufmerksam, daß eine beratige Vermichtung von Lebensmitteln mit allem Nachdruck verhindert wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegebenenfalls Anzeige zu erstatten.“

Bekanntlich ist es vorgekommen, daß die Gemüsehauern in vielen Gegenden große Flächen mit noch nicht abgeerntetem Gemüse einfach niederpflügten, weil ihnen die auf dem Markt erzielten Preise nicht hoch genug erschienen.

Und das geschieht in einer Zeit, wo Millionen froh wären etwas Gemüse zu haben. Die Abrechnung kommt nach.

Wohnungen für Kinderreiche.

Die Stadt Neuf beabsichtigt, 50 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien erbauen zu lassen. Der Preis für das Baugrundstück wird sich auf 1000 Mark für 1000 Quadratmeter, die Baukosten auf 5000 Mark, der Gesamtwert des Hauses also auf 6000 Mark stellen. Die Häuser sollen mit Kaufmanntenschaft vermietet werden, so daß der Mieter allmählich Eigentümer wird. Für ein Haus müßte der Mieter monatlich einen festen Betrag von 25 Mark zahlen, falls er keine Anzahlung auf das Haus geleistet hat. In der Annahme, daß die Landesversicherungsanstalt für diesen Zweck das Geld zu 3,5 Prozent darleihen wird, würde die allmähliche Tilgung wenigstens 1,5 Prozent betragen. Ein Kapital, welches mit 3,5 Prozent verzinst und mit 1,5 Prozent zusätzlich der für die gezahlten Tilgungsbeträge ersparten Zinsen getilgt wird, ist in 34 Jahren abbezahlt. Würde die Miete auf 30 Mark monatlich festgelegt, also mit 3,5 Prozent verzinst und mit 2,5 Prozent getilgt, so würde der Kaufmännler schon nach 25 Jahren freier Eigentümer werden. — Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das Vorgehen der Stadt Neuf recht viele Nachahmer finden würde.

Deutschlands Stellung in der Weltproduktion.

Seit dem 45jährigen Bestehen des Deutschen Reiches hat Deutschland einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Bei manchen Produkten hat es sich bereits den ersten Platz in der Welt erobert, bei verschiedenen andern ist es nahe an die erste Stellung herangerückt. Einen kurzen Ueberblick über die überragende Produktion Deutschlands in der Welt gibt die nachfolgende Zusammenstellung:

Deutschland steht:

An 1. Stelle beim Kartoffelanbau (1/3 der Weltproduktion); beim Judderrückenbau (1/2 der Weltproduktion); beim Kalibergbau (1/1 der Weltproduktion); beim Zinkbergbau (3/10 der Weltproduktion).

An 2. Stelle bei der Roggenernte (1/2 der Weltproduktion); bei der Schweineproduktion (nach den Vereinigten Staaten); bei der Eisenerzeugung (nach den Vereinigten Staaten); bei der Handelsbilanz (nach England).

An 3. Stelle bei der Kohlenförderung (nach den Vereinigten Staaten und England); bei der Getreideernte (nach den Vereinigten Staaten und Rußland); bei der Baumwollindustrie (nach England und den Vereinigten Staaten); bei der Papierernte (nach den Vereinigten Staaten und Rußland); bei der Gerstenernte (nach den Vereinigten Staaten und Rußland); bei der Bleiherzeugung (1/10 der Weltproduktion).

Früher hatte England sowohl in der Eisen- als in der Kohlenproduktion den ersten Platz in der Welt inne. In der Eisenproduktion haben wir England heute schon überholt, und die deutsche Kohlenproduktion ist der englischen bereits sehr nahe gerückt (England 234,5, Deutschland 255,8 Millionen Tonnen), so daß wir in absehbarer Zeit auch in der Kohlenförderung England überflügelt haben werden. Früher nahm die englische Landwirtschaft den ersten Platz in der Welt ein; heute produziert die englische Landwirtschaft noch keine 5 Milliarden Mark an Werten mehr, während die deutsche Landwirtschaft annähernd 15 Milliarden Mark Werte jährlich schafft. Früher hatte England immer die erste Stelle im Weltmarkt inne. Im Jahre 1913 jedoch war der deutsche Außenhandel schon auf 20,86 Milliarden angewachsen und damit so nahe an England (1913: 24,1 Milliarden) herangerückt, daß auch hier eine Ueberflügelung drohte. Aus diesen Gründen ist es wohl zu verstehen, wenn der kraftvolle wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands den Neid Englands erregte, welches aus Sorge für seine wirtschaftliche Vormachtstellung den Krieg entfesselte, um so auf brutale Weise den Aufschwung Deutschlands niederzudrücken.

Die „Notleidenden“.

Unsere Landwirtschaft wird nie müde, sich als die notleidende vorzustellen, die im Kriege enorme Opfer bringen mußte und nur mit Mühe sich über Wasser halten konnte. Wie „groß“ diese Not ist, zeigt der Reichswirtschaftsbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Hannover. Man liest darüber:

„Diese Genossenschaft hat im Geschäftsjahre 1915 einen Umsatz erzielt der auf das Dreifache des vorausgegangenen Jahres stieg, und diesem Umsatz entsprach auch der Gewinn. Unter anderem war der Genossenschaft die Ausführung eines Schweinefleischlieferungsvertrages, den die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover abgeschlossen hatte, übertragen worden. Es handelte sich hierbei um die Lieferung von Futtergetreide an die Mäster, die ihrerseits die entsprechenden Schweine zu liefern hatten, ein Auftrag, welcher der Genossenschaft sehr erheblichen Gewinn brachte. Zurzeit ist die Genossenschaft mit der Abwicklung eines zweiten Schweinefleischvertrages beschäftigt. Hierbei erfolgt die Lieferung der Schweine an industriereiche Bezirke des Westens und Südwestens der preussischen Monarchie. In den Kreisen Hameln, Hilbesheim, Giffhorn und Neustadt a. N. wurde der Genossenschaft der kommissionweise Ankauf des Getreides für die Reichsgetreidebestelle übertragen. Weiter erfolgte die Uebertragung der Geschäftsführung und Finanzierung des Versorgungsverbandes für Futtermittel für die Provinz Hannover.“

Die mit 6 510 694,55 M. abschließende Bilanz ergab nach den statutenmäßigen Abschreibungen usw. einen Reingewinn von 2 217 101,51 M., wovon für Kriegsgewinnsteuer (einschließlich 1914) 1 143 000 M. sicherzustellen sind, so daß 1 074 101,51 M. verbleiben.“

So sieht die Not nicht aus. Wer die sehen will, der

Vom Recht

R. De. Mensch ist ein Gesellschaftswesen. Er lebt nicht für sich allein in einem lediglich für ihn bestimmten Bezirke, sondern mitten unter Seinesgleichen. Mit ihnen arbeitet er, spricht er, wohnt er, ist und schlüft er. Er kann auch gar nicht anders. Seine Natur verlangt es so. Er haßt die Einsamkeit. Diese drückt ihn wieder, zieht ihn herunter, macht ihn schließlich verrückt. Die Isolierung von Seinesgleichen ist dem Menschen eine harte Strafe. Daher die Furcht vor dem Gefängnisse, vor der Verbannung, ja auch vor dem Wohnen in der Einsamkeit eines weiten Landes. Nur im Verkehr mit Menschen kann der Mensch seine notwendigen Bedürfnisse befriedigen. Daß der junge Mensch, das Kind, jahrelang auf seine Mutter angewiesen ist, ist jedem bekannt. Bei etwas Nachdenken wird uns aber klar, daß die vielen Millionen Menschen, welche heute die Erde bevölkern, gar nicht existieren könnten, wenn sie nicht miteinander in Verbindung träten, zusammenwirkten, sich gegenseitig in die Hände arbeiteten. Was hat man denn noch selbst von dem erzeugt, dessen man sich täglich bedient? Fast gar nichts. Alles ist von anderen gemacht oder herbeigekauft. Die Zeiten, wo jeder sich selbst noch versorgen konnte — wenn er es auch nicht tat — sind längst vorüber. Und das ist gut so. Der Mensch ist zum Aufstiege bestimmt. „Wachet und mehret Euch und machet Euch die Erde untertan.“ So heißt es im Anfange des genialsten Buches aller Bücher, der Bibel. Es ist das Geheimwort, das Gott der Menschheit mit auf den Weg gegeben. Es ist, um es modern zu sagen, das Menschheitsprogramm. In ganz einfachen, schlichten, und doch so erhabenen und großen Worten, daß sie dem, der sie erlaßt hat, das Herz heiß machen und die Tränen der Begierde in die Augen treiben. Die Erfüllung dieses Menschheitszieles, der Aufstieg der Menschheit, ist aber wiederum nur möglich durch Zusammenwirken. Alles Große, das Erhabene sowohl wie das Unsichtbare, das Materielle als auch das Geistige, alles ist dadurch geworden, daß die jeweils lebenden Menschen miteinander in Verbindung traten und daß die nachfolgenden Geschlechter an dem weiterarbeiteten, was ihre Vorfahren geschaffen hatten, sich ihre Einrichtungen, Erfahrungen und Gedanken zunutze machten. Und so wird es immer sein.

Wenn aber der Mensch ein Gesellschaftswesen ist, wenn er mit Seinesgleichen lebt und wirkt und leben und wirken muß, dann ist eine Ordnung unter den Menschen notwendig. Jedes Zusammenleben, Zusammenwirken, Durcheinandergehen und Nebeneinandergehen erfordert eine Ordnung.

Das große menschliche Zusammenleben hat keine Ordnung. Zwar ist diese Ordnung noch keine vollkommene, aber sie ist besser als die des Tieres.

nachwärts blicken, doch schon weit vorangeschritten und nimmt ständig zu. Gerade jetzt ist die Welt wieder mit aller Macht an der Schaffung einer neuen Ordnung. Nicht nur die Grenzen der Nationen werden verschoben, sondern die Beziehungen ganzer Völker zu einander und die Beziehungen von Mensch zu Mensch innerhalb der Staatsgrenzen.

Drei Mächte sind es, die das Zusammenleben der Menschen und ihren Verkehr untereinander ordnen: Die Moral (Sittlichkeit), die Sitte und das Recht.

Die Moral enthält Gottes Gebot. Sie wendet sich in erster Linie an das Wollen des Menschen. Der Mensch soll das Gute wollen und erstreben. Die Moral enthält Aufklärungen über das, was gut und schlecht ist, überläßt aber die Entscheidung darüber, wie man sich im jeweiligen Falle zu verhalten habe, zumeist der Stimme des Gewissens. Sie sieht zunächst auf die gute Gesinnung, also auf das innere Verhalten des Menschen, dann erst auf die Tat, also das äußere Verhalten. Mit Recht denn: Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. In diesem Satze liegt heute nicht nur mehr eine große Volkssage, eine Begeisterung, sondern er ist seit den Tagen, wo ihn die Menschheit ermahnt vernahm, millionenfache Erfahrung geworden und jeder hat es in der Macht, seine Wahrheit an sich selbst zu erproben.

Die sittlichen Anschauungen der Menschen sind nicht gleich. Auch handeln nicht alle entsprechend ihrer sittlichen Ueberzeugung. Deshalb vermag die Sittlichkeit allein das Zusammenleben der Menschen in größeren Verbänden, wie es zum Beispiel die modernen Staaten sind, nicht zu regeln. Viele grundsätzliche Gebote der Sittlichkeit aber gelten bei allen, und deshalb ist die Sittlichkeit in Wirklichkeit eine Ordnerin des menschlichen Lebens in sehr hohem Maße.

Die Sitte enthält die Gebote eines größeren oder kleineren Gesellschaftskreises, eines Standes, eines Berufs. Sie bezieht sich auf das äußere Verhalten der Menschen. Der Mensch handelt der Sitte gemäß, wenn er so handelt, wie es üblich ist. Was er dabei denkt und wie er sich innerlich dazu stellt, danach fragt die Sitte nicht. Die Gebote der Sitte entstammen der Gewohnheit. Sie haben an sich nichts mit den Geboten der Sittlichkeit zu tun. Da jedoch vielfach die Gebote der Sittlichkeit sich im Leben durchsetzen, also ebenfalls zu Gewohnheit geworden sind, fallen Sitte und Sittlichkeit zu einem großen Teile zusammen. Daher kommt es dann wieder, daß vielen der Unterschied zwischen Sittlichkeit und Sitte nicht geläufig ist. Die Macht der Sitte ist groß, wenn auch hinter der Nichtbefolgung ihrer Vorschriften nichts anderes steht als das gesellschaftliche Verhalten der Menschen und ihr gesellschaftliches Verhalten (Verachtung, Mißbrauch, ...).

allem nicht in allen Gesellschaftskreisen so einheitlich, daß sie das Zusammenleben eines ganzen Volkes befriedigend zu ordnen vermöchte. Dieses um so weniger, als sie vielfach fortschrittlich und — unsittlich ist. (Beispiel: Zweifelhafte). Außer der Moral und Sitte muß es also noch einen dritten Ordnungsfaktor geben.

Dieser ist das Recht. Darunter ist diejenige Ordnung des Gemeinschaftslebens zu verstehen, die der Staat in seinen Gesetzen und gesetzeshulichen Vorschriften trifft. Das Recht unterscheidet sich demnach sowohl von der Moral als auch von der Sitte. Die Gebote der Moral haben ihren Ursprung im Gott; die Gebote der Sitte entspringen der Gesellschaft; die Rechtsgebote sind vom Staate aufgestellt. Die Moral wendet sich an jeden Menschen, einzelner, welchem Staate, welchem Gesellschaftskreise er angehört; die Sitte beansprucht vielfach nur Geltung für gewisse Kreise; das Recht gilt für das Gebiet des Staates und die Staatsbürger. Die Moral wendet sich in erster Linie, wie oben schon gesagt, an den Willen des Menschen, an seine Gesinnung; mit der Sitte hat das Recht gemeinsam, daß es in erster Linie auf das äußere Verhalten der Menschen zielt. „Gebanten sind zollfrei.“ Während hinter der Nichtbefolgung der Moral die Qual des schlechten Gewissens, die Strafe Gottes, hinter der Nichtbefolgung der Sitte die Mißbilligung des Gesellschaftskreises steht, steht hinter dem Rechte die Macht des Staates. — Andererseits sind Recht, Sittlichkeit und Sitte nicht etwas ganzlich Verschiedenes. Alle drei Elemente bedecken sich zu einem großen Teile, fordern also dasselbe Verhalten. Von Sittlichkeit und Sitte ist das bereits vorhin gesagt. Das Recht muß aber schon deshalb zum großen Teile mit der Moral übereinstimmen, weil der Staat bei der Schaffung des Rechtes, also bei der Gesetzgebung, von sittlichen Anschauungen ausgeht. In vielen Gesetzen kommen also moralische Grundzüge zum Ausdruck. Daraus ergibt sich dann wegen des mannigfachen Zusammenhanges zwischen Sittlichkeit und Sitte, daß auch die Gebote der Sitte in weitem Umfange mit dem Rechte übereinstimmen. Das Recht unterscheidet aber manches, was weder die Sittlichkeit noch die Sitte angeht. Man denke an die Zivilprozessordnung, an die Verfassung, an die Vollstreckungsordnung, aber auch an die Beförderungsgesetzgebung, an die Arbeiterausgleichsgesetzgebung. Es ist sogar denkbar, daß das Recht in dem einen oder anderen Falle gegen die Moral verstößt. Als Beispiel hierfür sei an das gesetzlich geregelte Schachspiel der Staaten des Mexikos erinnert. Das Recht und Gerechtigkeit nicht gleich sind, geht schon daraus hervor, daß wir ständig unsere Gesetze ändern, um sie mehr als bisher der Gerechtigkeit anzunähern.

(Schluß folgt.)

gehe in die unteren Schichten, die zahllose Mühe und Sorge zu tragen haben und trotzdem ohne Klagen müdig ausbarren. In ihrem Opfermut und Heroismus sind sie in diesen schweren Tagen ein leuchtendes Vorbild allen anderen Ständen.

Ertragsgewinne.

Daimler Motoren-Gesellschaft 24 Prozent Dividende (bei einem Aktienkapital von 8 Millionen und einem Reingewinn von 6,6 Millionen).

Deutsche Erdöl- u. G. 30 Millionen Mark Bruttogewinn, 20 Prozent Dividende (im Vorjahre 12 Prozent). Die Vulcan-Werke in Hamburg und Stektin bringen für 1915 eine Dividende von 8 Proz. in Vorschlag (i. V. 6 Proz.).

Die Fabrik photographischer Papiere Dr. Kurz in Weimarerode erhöht ihre Dividende von 7 auf 10 Proz. Die Oberhessische Bierbrauerei Akt.-Ges. vorm. L. Haendler in Dindenburg D.-S. hat 1915 ihren letzten Friedensabschluss übertroffen. Sie kann die Dividende von 4 auf 6 Proz. erhöhen.

Die J. A. Fohn, Akt.-Ges. in Erfurt-Nobershofen, verbandt „aufschlüsselnde Lieferungen für die Verwaltungsverwaltung“ die Möglichkeit, die Dividende von 5 auf 10 Proz. zu verdoppeln.

Die Schaller Ferd. u. Osenfabrik F. Müppersbusch u. Sohn, Akt.-Ges. in Gelsenkirchen, verdiente an Heereslieferungen so viel, daß sie nach 463.920 Mk. Abschreibungen (i. V. 171.207 Mk.) aus einem Reingewinn von 2 Millionen Mark (i. V. 1,12 Millionen Mark) 17 Proz. Dividende verteilen kann (i. V. 13 Proz.).

Bei dem Krefelder Stahlwerk, Akt.-Ges. in Krefeld, ist der Rohgewinn um 1,3 auf 6,2 Millionen Mark gestiegen. 15 Proz. Dividende (i. V. 12 Proz.).

Die Metallwarenfabrik Akt.-Ges. Baer und Stein in Berlin schließt wieder 25 Proz. Dividende aus.

Die Chemische Fabrik auf Aktien vorm. C. Schering in Berlin wird ihre Dividende von 11 auf 12 Proz. erhöhen.

Die Donnersmarchütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Akt.-Ges., hat im vorigen Jahre den 1914 zurückgegangenen Reingewinn noch über den 1913er hinaus erhöht. Trotzdem zahlt sie „nur“ 18 Proz. Dividende (1913 = 24 Proz., 1914 = 12 Proz.).

Die Grube Leopold bei Edderitz erhöht die Dividende von 7 1/2 auf 9 Proz.

Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Akt.-Ges. verdoppelt in Dividende von 4 auf 8 Proz.

Die Deutsche Wollewaren-Manufaktur, Akt.-Ges. in Grünberg in Schlesien, steigert ihre Dividende von 6 auf 15 Proz.

Otto Müller, Metallwarenfabrik, Berlin, 22 Proz. (i. V. 6 Proz.).

Darford, Duisburg, 6 Prozent für Vorzugsaktien, 5 Prozent für Stammaktien.

Fast alle Zweige unserer Industrie stehen in einer Konjunktur, wie selten zuvor. Die Arbeiterschaft hat dazu durch ihre Leistungen einen großen Teil beigetragen. Ist sie demgemäß bewertet und entlohnt worden? Bei vielen Werken lassen die Lohnverhältnisse in dieser teuren Zeit noch sehr zu wünschen übrig. An der Arbeiterschaft liegt es, hier Besserung zu schaffen. Das geschieht aber nicht dadurch, daß der Einzelne vorgeht, nur die Geschlossenheit bringt den Sieg. Die Organisation ist das Schwert, das die Arbeiterschaft zum Siege führt.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 30. April der achtzehnte Wochenbeitrag für die Zeit vom 30. April bis zum 6. Mai fällig.

Die noch fehlenden Abrechnungen vom 1. Vierteljahr sind sofort fertigzustellen und mit Mitgliederlisten und Belegen umgehend an die Zentrale einzusenden. Geldsendungen sind mittels Bahkkarten auf das Postfachkonto Nr. 10 433 in Köln einzuzahlen.

Der Ortsgruppe Hagen wird die Genehmigung erteilt, für die Mitglieder einen Extrabeitrag von insgesamt 1 Mk. zu erheben, in der Zeit bis zum 1. Juli. Für die Jugendklasse 5 Pf. pro Woche.

Wir ersuchen unsere Kollegen im Felde, sowie die Frauen unserer Kollegen, jede Adressenänderung sofort ihrer betreffenden Ortsverwaltung mitzutellen, damit die Ortsgruppe in fester Verbindung mit ihnen bleiben kann.

Aus dem Verbandsgebiet

Hagen. (Frühjahrskonferenz.) Dieselben Gründe, die für die Abhaltung einer Frühjahrskonferenz im 1. und 2. Bezirk bestimmend gewesen sind, führten auch zur selben Tagung im 3. Bezirk. Auch hier galt es, eine Heereschau über die Kriegslage abzuhalten und eine ernsthafte Gewissensforschung über die Lage und Verhältnisse im Bezirk anzustellen. Ist doch gerade der 3. Bezirk sehr stark durch die Kriegsschmierigkeiten in Mittelländisch gezeugen worden und war es daher sehr notwendig, eine eingehende Beratung und Aussprache zu halten. Die Konferenz fand am 9. April, morgens 10,30 Uhr beginnend in Hagen, (Gewerkschaftshaus, Wilhelmshof) statt. Außer Hoppeke-Wontschingen waren sämtliche Ortsgruppen und Verbände durch Delegierte vertreten. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Kollegen Klost, der anstelle des zum Heeresdienst einberufenen Bezirksleiters, Kollege Hirt-lefer die Tagung leitete, wobei er insbesondere den Verbandsvorsitzenden Koll. Wieber willkommen hieß, legte derselbe den Zweck und die Aufgabe der Konferenz dar. Nachdem jetzt seit 20 Kriegsmonaten keine besondere Bezirks-tagung mehr stattgefunden habe mülhen in der jetzigen Konferenz einmal etngehend die Verhältnisse der einzelnen Ortsgruppen im Bezirk besprochen und Entschlüsse gefaßt werden, die naturgemäß zur Hebung und Stärkung der Ortsgruppen und des Verbandes führen. Das Wirtschaftsleben steht im Zeichen einer guten Konjunktur. Der Beschäftigungsgrad sei ein guter und selbst in manchen Bezirken der Sauerländischen Industrie, die im ersten Kriegsjahr, hier und dort noch mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen gehabt hätten,

nicht die Verhältnisse fest so, daß von Arbeitslosigkeit nicht geredet werden könne. Die Lebensmittelteuerung, deren Höhe noch nicht abzusehen sei, haben naturgemäß die Arbeiterschaft gezwungen, um Teuerungszulagen bei den Arbeitgebern einzukommen. Diese Aufgabe habe die Gewerkschaftsbewegung, insbesondere der christliche Metallarbeiterverband, mit gutem Erfolge durchgeführt. Wenn nicht in allen Orten oder bei einzelnen Firmen der wünschenswerte Erfolg erzielt worden sei, dann liege die Schuld an der Arbeiterschaft selbst, die aus Mangel an Willen den Weg zur Organisation nicht finden könne und daher auch um so drückender die Not der Zeit fühlen müsse. Die richtige Arbeit der organisierten Kollegen habe, wie die Ausstellung erwies, schönen Erfolg gezeitigt, doch könnte an manchen Stellen in der Teuerungszulage noch weiter gearbeitet werden. Durch die Gemeinschaftsarbeit der Verbände seien statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bezirk veranstaltet und zum Gegenstand von Verhandlungen mit den militärischen Kommandostellen gemacht worden. Dasselbe ist auch geschehen in bezug auf die Frauenarbeit, die durch den Krieg eine große Ausdehnung erfahren habe, deren Bedeutung für die männliche Arbeiterschaft nicht unterschätzt werden dürfe und zur gewerkschaftlichen Erfassung der Arbeiterinnen führen müsse. Vielerlei sei seit Kriegsausbruch die Verbandsstätigkeit gewesen so u. a. in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Regelung des Unterstützungswesens für die Kriegesamtkliten in den Gemeinden, auf dem Gebiete der Lebensmittelteuerung, in der Abwehr der Verschlechterungen im Arbeitsverhältnisse und nicht zuletzt in der Erbringung von Teuerungszulagen oder Verdiensterhöhungen. Die Mitgliederbewegung habe ein weniger erfreuliches Resultat aufzuweisen. Seit Kriegsausbruch ist deren Zahl von 7119 auf 2133 am 1. Januar 1916 zurückgegangen. Unter dem Abgang befinden sich 2800 Mitglieder, die zum Heeresdienst einberufen worden sind. Von den Beamten des Bezirkes sind ebenfalls die Kollegen Mes, Siebeck, Höcher, Erdmann, Hegemann, Hamer, Hlemisch und vorübergehend auch Steiner einberufen worden. Obwohl durch diese starke Beeinträchtigung, wie auch durch die große Zahl der einberufenen Funktionäre, wie Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner, mancherorts empfindliche Lücken gerissen und Erschütterungen eingetreten sind, ist doch allerorts mit alter Kraft und Entschlossenheit die Reihen wieder geschlossen und der Offensivgeist an den Tag gelegt werden. Schwierigkeiten sind da um überwunden zu werden. Leider habe das Jahr 1915 nicht die Aufnahmestiffern an Neumitgliedern aufzuweisen, wie dies wünschenswert gewesen sei. Insgesamt sind 408 Mitglieder im ganzen Bezirk aufgenommen worden, darunter 154 Jugendliche. An der Hand der Delegierten unterbreiteten Ausstellung, wurde Stand und Entwicklung wie auch die Beitragsleistung der einzelnen Ortsgruppen einer Erörterung unterzogen und dem Verlangen nach Messerung Ausdruck gegeben. Anschließend hieran erörterte in längeren Darlegungen, Kollege Burgarz (Duisburg) in ähnlicher Weise wie auf der Essener Konferenz, die Frage wie in wirksamer und durchgreifender Weise das Verantwortlichkeitsgefühl der einzelnen Funktionäre und Mitglieder gestärkt, dieselben zur opferwilligen Mitarbeit herangezogen und eine durchgreifende und planmäßige Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder betreiben werden könne. Zu dieser intensiven Arbeit müssen sich auch die Ortsgruppen und Verbandsmitglieder des 3. Bezirks aufschwingen um nicht hinter anderen Orten des Verbandes zurückzustehen. Diese Darlegungen zeitigten eine eingehende Diskussion, an der die Vertreter aller Ortsgruppen teilnahmen mit dem Erfolg, daß überall der Wille zum entscheidenden Handeln zum Ausdruck kam. Einmütig fand auch für den 3. Bezirk nachstehende Resolution Annahme:

Die heutige Konferenz beschließt in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Kollegen Burgarz, daß in allen Ortsgruppen und Sektionen des 3. Bezirks fest entschieden in den nächsten Wochen auf dem Gebiete der Agitation gearbeitet werden muß. Hierbei ist auch besonderer Wert zu legen auf die Gewinnung der Jugendlichen und weiblichen Arbeiterinnen. Da zur Voraussetzung einer wirksamen Agitationsarbeit eine gute Mitarbeit der Vertrauensmänner und Mitglieder gehört, macht die Konferenz allen Ortsgruppen und Sektionen zur Pflicht, in diesem Sinne zu arbeiten, wodurch das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt und die Mitarbeit gesichert wird.

Die anwesenden Vertreter verpflichteten sich im Sinne dieses Beschlusses in ihrer Ortsgruppe zu wirken. Verbandsvorsitzender Wieber ergriff am Schluß der Konferenz das Wort, das Ergebnis der Tagung einer Würdigung unterziehend und in gewohnter Weise auf die Aufgaben der Arbeiterschaft in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen hinweisend, wo auch die treue Pflichterfüllung hinter der Front, die christliche Metallarbeiterchaft auf ihrem Posten finde. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband und seinen Vorsitzenden fand die sehr erfrischlich verlaufene Tagung gegen 7 Uhr ihr Ende.

Verbandskollegen des 3. Bezirks! Selbst jetzt das Besprechen eurer Delegierten einzulösen. Jetzt gilt es, die alte Treue und den Offensivgeist zu beweisen. Der edle Vertreter muß an allen Orten einsetzen damit auf der nächsten Tagung an keiner Ortsgruppe mehr Kritik geübt zu werden braucht, sondern das wohlverdiente Lob gesendet werden kann. Mit alter Kraft und festem Willen, also vorwärts!

Leutkirch im Allgäu. Am 12. März hielten auch wir nach längerer Pause wieder mal eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Auch von der Ortsverwaltung Allgäu waren zwei Kollegen anwesend, einer derselben hielt einen Vortrag über unsere Aufgaben und Pflichten während und nach dem Kriege. Redner streifte in seinen Ausführungen das Gewerkschaftsleben unserer Sektion vor dem Kriege und gedachte besonders unseres eifrigsten Vorsitzenden, des Kollegen Fuchner, der nun schon 20 Monate im Felde steht. Bei seiner Einberufung haben wir versprochen, treu zum Verbands zu halten und unseren Mann als Gewerkschaftler während des Krieges noch mehr als bisher zu stellen. Unterdessen hat es auch bei uns manche Widerwärtigkeiten gegeben, durch die Energie und Ausdauer einiger Kollegen wurden dieselben beseitigt und die planmäßige und praktische Gewerkschaftsarbeit wieder in den Vordergrund gestellt. Heute herrscht wieder reges Leben in unserer Sektion und arbeiten alle Kollegen einmütig zusammen an

der weiteren Stärkung unseres Verbandes. Wie unsere Kollegen im Felde an der Front stehen und gegen Deutschlands Feinde kämpfen und ringen und dieselben zu bezwingen suchen, so müssen auch wir zu Hause an die Front der Organisationsarbeit, die der letzte Inorganisierte unserer christlichen Metallarbeiterverbände zugeführt ist. Ueber das Unterstützungswesen wurde ebenfalls noch einiges angeführt und wurden die Maßnahmen und Beschlüsse des Zentralvorstandes als den bestehenden Zeitverhältnissen entsprechend, anerkannt und gewürdigt. Das beweisen besonders die Geldpostkarten und Briefe, in denen unsere Kollegen sich bedanken für die Unterstüßungen, die an ihre Frauen ausbezahlt wurden und sich freuen, daß unser Verband sich auch ihrer Angehörigen annimmt und dieselben unterstützt. Kollegen, zeigen wir uns nicht als Egoisten, scheuen wir kein Mittel und kein Opfer, um unseren Kollegen im Felde ihr Aus zu erleichtern. Dann sind wir auch von der richtigen gewerkschaftlichen Opferwilligkeit durchdrungen. Besonders aber dürfen wir bei der Agitationsarbeit nicht erlahmen, denn nach dem Kriege beginnt erst das Ringen im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die bestehenden Erfolge müssen hochgehalten und neue dazu errungen werden, ganz besonders aber müssen wir unsere Organisation stärken, damit sich die Arbeiterschaft keine Verschlechterungen diktiert lassen muß, sondern in allen Fragen anerkannt und geachtet wird. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und ließen sich 4 Kollegen in den Verband aufnehmen. Zum Schluß wurde noch einiges über planmäßige Agitationsarbeit gesprochen und konnten wir feststellen, daß von 2 Kollegen jeder über 8 neue Mitglieder gewonnen hat. Zur Anerkennung für ihre eifrige Mitarbeit, wurde jedem ein Verbandsplakat überreicht. Möge dies den anderen Kollegen ein Ansporn sein zur unermüdblichen Weiterarbeit.

Kollegen von Leutkirch! Nun von neuem an die Werbearbeit. Unsere Parole muß lauten wie bei unseren Kollegen im Felde, „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Dieseldorfer Hagen. Unsere letzte Versammlung war verhältnismäßig gut besucht. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung in Hagen bei Ww. Dammernmann abzuhalten. Kollege Römernann hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit des Verbandes. Er wies darauf hin, daß 80 Prozent Arbeiter seien, die am Kriege teilnehmen. Die für ihr Vaterland und ihre Existenz kämpften. Aber auch den Zurückgebliebenen seien schwere Aufgaben erwachsen. Der jetzige Lohnstand der hiesigen Gegend sei niedrig und es sei Pflicht eines jeden Kollegen, mitzuarbeiten und zu agitieren, damit der Verband sich immer mehr ausbreite und die Lage bald eine andere werde. Redner richtete einen warmen Appell an die Jugend, die stark vertreten war, sich ein Vorbild zu nehmen an den Kollegen, die ihr Vaterland mit heroischer Tapferkeit und mit Opfermut verteidigten. Sie seien auch treue Kollegen des Verbandes gewesen und hätten alles aufgegeben, um den Verband hier weiter auszubreiten. Es sei Pflicht jedes jugendlichen Kollegen zu agitieren und womöglich bis zur nächsten Versammlung einen oder mehrere Kollegen für den Verband zu gewinnen. Darauf richtete der Redner noch einige Worte an die Frauen. Die deutschen Frauen hätten es verstanden, starkmützig die Lasten des Krieges zu ertragen. Aber das sei noch nicht genug. Es seien viele Frauen auf Werken beschäftigt, und diese müßten sich organisieren, wenn es besser gehen sollte. Man höre viele Klagen über schlechte Verdienste. Der Verband reiche die Hand, um ihre Interessen zu verteidigen und die Lage besser zu gestalten, wenn die Frauen sich organisieren. Darauf hielt Herr Hettich einen Stichtilberortrag. Zur Aufführung gelangten der weifliche, ein Teil des Hiesigen und der Ballan-Kriegeschauplan. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen und brachte ein Hoch auf Seine Majestät und unsere Soldaten aus. Darauf dankte Kollege Römernann allen Anwesenden für ihr Erscheinen und forderte sie zur rührigen Mitarbeit auf.

Dies. Die Erinnerung an ihr 10jähriges Bestehen beging am Sonntag, den 3. April im Wilscherschen Saal die hiesige Ortsgruppe unseres Verbandes. Die Mitglieder nebst ihren Familien waren zu der Veranstaltung sehr zahlreich erschienen. Dem Ernst der Zeit und dem Bestreben des Verbandes gemäß nahm dieseldorfer ein würdiges und anregendes Verlaufs. Der gute Vortrag eines besonderen, inhaltreichen Gedichtes „Zehn Jahre christlichen Metallarbeiterverband“ führte den Anwesenden die Bedeutung dieses Ereignisses kundschärfend vor Augen. In der Begrüßungsansprache wurden eingegangene Glückwunschsreiben des Verbandsvorsitzenden Kollegen Wieber, Duisburg, Reichstagsabgeordneter Kollegen Bader und von früher hier tätig gewesenem Verbandsbeamten bekannt gegeben und freudig aufgenommen. Als Hauptredner nahm Johann das Wort unser Bezirksleiter Kollege Schmidt-Kölln, um in einer großartig angelegten Rede Bedeutung und Wirkungen der 10jährigen Verbandsarbeit zu erläutern. Redner führte aus: 10 Jahre Gewerkschaftsarbeit sind gleich 10 Jahre Kulturarbeit in gemetnlichstem materiellem Interesse. Unter großer Schwierigkeit und Verkennung hat sich die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung wie allerwärts, so auch hier, zu ihrer Höhe empor arbeiten müssen. Der innere Drang nach einer Standesinteressenvertretung, sowie die gewonnene Ueberzeugung, daß dem christlich-nationalen Arbeiterelement große Aufgaben sowohl in der Arbeiterbewegung, als auch in Volksgängen beschieden sind, hat uns zusammen geführt. Die Wirkung dessen für den Stand selbst vergrößern sich in der Förderung des Standesbewußtseins, der Hilfsbereitschaft und des Gemeinfinns. Ferner in der Erziehung zur Ordnung, zur Disziplin sowie in der geistigen Schulung und Pflichterfüllung des einzelnen, wie in der Gesamtheit. Insbesondere jedoch in den der wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes. Die Wirkung der Verbandsstätigkeit für die Volksgemeinschaft ist nicht minder großer Beachtung wert. Ein geistig gewachter Arbeiterstand kommt auch der Industrie zugute. Weiter ist die durch die Gewerkschaftsbewegung gesteigerte Kaufkraft der breiten Arbeitermassen entscheidend für volkswirtschaftlichen Wohlstand und Fortschritt. Der Arbeiterstand, der sich in seiner Organisation als ein Glied des Volksganges fühlt, hat auch für die Bedürfnisse der anderen Volksgenossen und Berufsstände ein volles Verständnis. Daß Staat und Nation von diesen Wirkungen ebenfalls gewaltige Vorteile schöpfen, ist durch die Kriegslage bis in alle Einzelheiten hinein glänzend bestätigt worden. Die

Aufgaben der Gegenwart und noch mehr der Zukunft erschaffen erst recht den weiteren Ausbau des Verbandes und die lebendige Anteilnahme an seinen Bestrebungen. Für ihre Mithilfe und ihren Opfermut gebührt den Gründern, Mitarbeitern und Gönnern der Ortsgruppe die volle Anerkennung der Arbeiterkassen. Denn ihnen stehen an erster Stelle die Werte zu verdanken, die heute dankbare Gratitude in dem weitverzweigten Gebiete der Arbeiterfrage zeigen. Herr Rektor Wensle übermittelte alsdann in einer sehr beachtenswerten und warmempfindlichen Rede der Ortsgruppe die Glückwünsche des katholischen Arbeitervereins. Das Verhältnis zwischen beiden Vereinigungen sei hier das denkbar beste. Für die Mitglieder der einen müsse es eine Ehrenpflicht sein, auch der anderen anzugehören. Mit großem Interesse wurden die persönlichen Erinnerungen des für die Sache der Arbeiter hochverdienten Redners aus der Anfangszeit der christlichen Gewerkschaften entgegengenommen. Lebhaften Beifall fanden die wiederholten Dankesbekundungen der versammelten Arbeiter an ihren Arbeiterpräsidenten. Zum Schluß gab Kollege Maier-Stegen einen kurzen Überblick über die Gründung, Stand und Erfolge der Ortsgruppe auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Im Frühjahr 1906 wurde die Ortsgruppe von 40 Mitgliedern gegründet. Nach Überwindung von Kinderkrankheiten, die insbesondere in der Uebergangsform der Sozialorganisation zum Zentralverband ihren Ursprung hatten, konnte sich erst vom Jahre 1910-11 ab die Mitgliederzahl aufwärts entwickeln. Dieser Aufwärtstrend aus eigener Kraft wurde günstig beeinflusst durch die Gründung und Wirksamkeit des katholischen Arbeitervereins. Mit der Eröffnung der Ortsgruppe setzten auch die Forderungen für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Dank den maßvollen Ansprüchen der Arbeiter und dem Entgegenkommen der Arbeitgeber konnten alle geforderten Verbesserungen auf friedlichem Wege und zumeist durch Verhandlungen mit dem Verbandsbeamten erledigt, im übrigen durch Arbeiterkommissionen eine Verständigung erzielt werden. Der Erfolg dieser Wirksamkeit ist deshalb umso höher zu bewerten. Auf sozialem Gebiete und in der Vertretung der Arbeiterangelegenheiten im öffentlichen Leben hat der Verband in den 10 Jahren seines Bestehens ebenfalls gewaltiges geleistet und vielgestaltige Erfolge erzielt. Eine besondere Krönung erhielt die 10jährige Tätigkeit des Verbandes in der umfangreichen und wirksamen Kriegsarbeit der Ortsgruppe, die z. Z. näher erläutert wurde. Von den zu Kriegsbeginn zählenden 320 Mitgliedern der Ortsgruppe sind bis zum 1. April d. J. 144 zum Heeresdienst einberufen worden. Seit Kriegsbeginn traten in derselben Zeit 90 neue Mitglieder der Ortsgruppe bei. Während in den 10 Jahren keines der Mitglieder gestorben ist, haben allein im Kriege 13 Mitglieder den Heldentod gefunden. Mit ungetrübtem freudigen Auge konnten die Mitglieder der Ortsgruppe auf die Zeit ihrer Verbandszugehörigkeit zurückblicken, mit froher Übersticht auch vorwärts schauen; weiteren Erfolgen und Zielen entgegen. Nach Ablegen einiger patriotischer Veder wurde alsdann mit Dank und Gruß an die im Felde stehenden Verbandsmitglieder die schön und anregend verlaufene Veranstaltung, mit einem begeistert empfundenen und aufgenommenen Hoch auf unser flegetisches Heer und auf unsere Flotte, wie auf unsern obersten Kriegsherrn den Kaiser geschlossen.

Reheim. In den letzten Zusammenkünften haben wir den Verlauf unseres Verbandslebens im vergangenen Jahre in eingehender Weise behandelt und den Beschluß gefaßt, daß es in der Art, "lasse laufen, wie es läuft", nicht weiter gehen dürfe. Die Durchbringung unseres Verbandes hat hier doch zu viel an Mühen und Opfern gekostet und war doch auch gegenstandslos! Oder ist es nicht so? Sollen wir unsere notwendige Vereinigung jetzt mühe-los preisgeben, wo unsere Berufsgegenstände im Kampfe mit äußeren Feinden stehen? Nein! Wir wollen auch hier unseren Mann stellen, der Verband soll hier bestehen! Es ist deshalb jedes Mitglied verpflichtet worden, die Fahnenflügel anzuheben und wieder zu gewinnen. Ferner die vorhandenen Metallarbeiter, männlich und weiblich, besonders die Jüngeren auf eine Liste einzutragen. Diese leichte Mühe kann ein Kind und muß jeder mit Freuden die Liste in unserem Büro abgeben. Kollegen bedenkt: Die Arbeitgeber der metallverarbeitenden Industrie haben ihre Ortsverbände 1914 von 260 mit 14 783 Mitgliedern auf 296 mit 16 374 Mitglieder gebracht, trotz des großen Krieges. Jetzt, wo die Tarifbewegung im Bauwesen, welche auch uns interessiert, öffentlich wird, merken wir auch die Mächtigkeits der handwerklichen Betriebe. Welche Mahnung ruft uns also jetzt die Stunde? Auf, auf zur guten Offenheit! Ja, weiterern wir mit unseren Weidern an den feindlichen Fronten! Auf, auf! Stellen wir die Adressen der Außenleiter und Frauen, Fahnenflügel fest und rufen dann zur fröhlichen Verarbeitung, in deren Wohnungen ein! Wir müssen doch wissen, warum sie den Zusammenkünften fern bleiben; die Beiträge nicht pünktlich wehr zahlen; weshalb keine Remunerationen machen; ob dieselben mit ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen glücklich sind; wie sie über die Gestaltung der Lebenshaltung überhaupt denken und dann wie unser Verband, welcher für die Arbeiterkassen steht und fällt, seiner Aufgaben gerecht werden soll, wenn sich Müdigkeit seiner Mitglieder einstellen würde? Wer ist der Verband? Doch jedes Mitglied! Wo kann der Verband nur das, was die Mitglieder tun. Also, wir müssen unsern Verband hier hochhalten! Ja, meine Freunde, so unbedingt notwendig für die jetzige und spätere Zeit ist der Verband. Haben doch schon die Arbeiter gesagt: "Es ist für uns zu spät und doch scheint es auch schon wieder, als seien Einzelne noch nicht reif für unser Ziel! Also es ist Arbeitsfeld vorhanden, in jeder Gattung. Es darf uns nur nichts davon abhalten, unsere Stand aufzuklären, und an dessen Verwirklichung zu ermannen. Die Gleichwertigkeit des Arbeiterstandes verlangt die Vereinigung, deren unabbringendes Ziel jeder Standesgenosse sein soll. Das "Ich will" vermag alles! Opfermut und rege Pflichttreue sind die Merkmale eines rechten Gewerkschafters! Der jetzige Weltkrieg lehrt uns, daß dieselben auch zum endgültigen Siege führen werden. Mit soll auch noch geglaubt werden, unser Verbandsblatt zu lesen, sei überflüssig. Es ist sehr zu empfehlen, das Blatt zu lesen und diese Artikel sogar zu studieren! Besonders für unsere jüngeren Berufscollegen ist dieses Studium von großer Wichtigkeit. Denn steht die ganze Kraft und Macht unseres Verbandes und Lebens-

ziel zu Gebote! Das neue Deutschland wird ein willensstarkes, beruhtüchtiges, einiges Geschlecht fordern. Deshalb sollte sich die Jugend ohne Ausnahme frühzeitig dem Verbände anschließen. Für unsere Frauen und Familien ist unser Verband doch sicher sehr wichtig. Was ist die Familie ohne christliche Grundlage? Eine Frau mit taubem Gehör! Arbeiten wir alle zusammen! Die wenigen Arbeitskräfte lassen sich jetzt leicht feststellen und werden auch in ihren Wohnungen anzutreffen sein. Für Aufklärungsarbeit! Bei Jung und Alt; ob männlich oder weiblich! Sage keiner, es liege sich jetzt nicht mit Erfolg werden! In der Zeit wie hier überlegten, hatte ein Kollege 2. Neuaufnahmen und 4 ausgetretene wieder zurückgewonnen. Ein anderer die Hälfte. Noch in den letzten Tagen haben wir gesehen, daß ein Kollege 27 Neuaufnahmen gemacht hat. Laßt Euch durch einen Mißerfolg nicht zur Mutlosigkeit verleiten. Vorwärts! Mit einem Schritte, fällt man keine Schritte! Adressenliste und Aufnahmeformulare sind auf unserm Büro zu haben. Indem wir aller regen Tätigkeit die besten Erfolge wünschen, bitten wir auf der Geschäftsstelle baldigst über deren Verlauf berichten zu wollen und droht der Winter noch so sehr, mit grimmigen Gebärden; Wirft er auch Eis und Schnee umher, Es muß doch Frühling werden.



Das Eiserne Kreuz

- erhielten die Kollegen
- Brudermanns, Ameri - St. Georg
 - Rikner, Barmen
 - Clemens Weyer, Beldorf
 - W. Traphöner, Bielefeld
 - Karl Bayer, Köln-Nippes
 - Peter Kläs, Dortmund
 - Jakob Damm, Geisweid
 - Franz Kellmann, Hagen
 - Georg Burger, Ingolstadt
 - Josef Reule, Neheim
 - Clemens Bathe, Neheim
 - H. Zimmermann, Neheim
 - H. König, Nehe-Hagen
 - Leopold Wingender, Offenbach
 - R. Baronowsky, Warstein
 - W. Vönken, Werne
- Es erwarben sich ferner die Kollegen
- Ludwig Wiedemann, Augsburg
 - das bayr. Verdienstkreuz III. Klasse
 - Ernst Thun, Cannstatt
 - die silberne Tapferkeitsmedaille
 - Karl Werne, Offenbach
 - die brünne Tapferkeitsmedaille

Bis jetzt haben sich 798 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapieren und hoffen daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Salerdorf, Oberpfalz. Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß das Vorhandensein schlechter Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Fabriken zum Teil auf das Schicksal der betreffenden Betriebsleitung oder anderer Aufsichtspersonen zu setzen ist, vorwiegend aber der Arbeiter selbst durch seinen träglichen Indifferentismus die schlechte Lage verschuldet. Diese Erfahrung macht auch die Arbeiterkassen des Werkes der Braunhölzer-Industrie in Salerdorf. So sind auf dem Werke verheiratete Arbeiter zu finden, die 20 und noch mehr Dienstjahre hinter sich haben, die 27-30 Pfg. Stundenlohn haben, während die jungen Arbeiter von 14-20 Jahren einen solchen von 12-15 Pfg. verdienen. Ueber diese Hungerlöhne, welches wohl die richtige Bezeichnung für derartigen Entgelt sein dürfte, wurde schon seit einer langen Reihe von Jahren seitens der Arbeiterkassen getuschelt und räsoniert. Jedoch wie das bei einer unorganisierten Arbeiterkassen durchweg geht: Ohne daß die geringste Verbesserung erzielt wurde. Eine weitere Verschlechterung der Lage der Arbeiterkassen ist durch das Anschwellen der Lebensmittelpreise auf alle Artikel der Lebenshaltung eingetreten. Vor Jahresfrist hat ein Teil der Arbeiterkassen den Beitritt zu unserem Verband getätigt. In Anbetracht der guten Verhältnisse des Werkes, indem das Werk andauernd gut beschäftigt ist und die Produkte zu erheblichen Preisen auf den Markt kommen, ist auch die Möglichkeit einer besseren Entlohnung gegeben. In verschiedenen Eingaben haben wir im vergangenen Jahre die Direktion des Werkes wiederholt um eine Lohnhöhung angegangen, bis endlich vor

mehreren Wochen einem Teil der Arbeiterkassen eine Aufbesserung von 20-25 Pfg. pro Schicht gewährt wurde. Den neuerlichen Vorgehen folgte, daß der unbedürftigsten Arbeiterkassen ebenfalls eine Aufbesserung zuteil werde. Aber noch manch anderen Mißstand gilt es zu beseitigen. Es braucht nur hingewiesen werden auf die Bildung eines zweekentsprechenden Arbeiterausschusses, Beseitigung der teils rigorosen Behandlung; Schaffung von Eb- oder Wärmeräumen, Bezahlung von 11 Stunden pro Schicht usw. Aber soll der erforderliche Einfluß bei Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausgeübt werden, so bedarf es unbedingt einer weiteren Stärkung der Organisation unter der Arbeiterkassen. Darum muß die Lösung gelten: Sinnen in den christlichen Metallarbeiterverband! Nur so können die Interessen wirksam und nachhaltig vertreten werden

Schwab-Gmünd. Unsere Generalversammlung war schwach besucht, wohl eine Folge des schönen Frühlingwetters, doch kann man auch ruhig sagen, daß es in erster Linie Interessenlosigkeit der Mitglieder war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellvertretende Vorsitzende des für das Vaterland gestorbenen Kollegen Andreas Köhne. Weiter überbrachte er noch Grüße, des durch Krankheit verhinderten ersten Vorsitzenden Kollege Kollosch, derselbe liegt gegenwärtig in einem hiesigen Lazarett, er wünscht der Versammlung würdigen Verlauf. Zum Geschäfts- und Kassenbericht führte der Vorsitzende ungefähr folgendes aus. Das abgelaufene Jahr 1915 stand ganz im Zeichen des gewaltigen Weltkriegens, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Unser aller Wunsch, die diesjährige Generalversammlung im Frieden halten zu können, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Das Massenmorden geht immer weiter. Viele hunderte und tausende von braven Kollegen haben ihr Leben eingesezt für König und Vaterland. Viele derselben sind auch den Heldentod gestorben. Auch an unserer Ortsgruppe ist der Schütter Tod nicht spurlos vorüber gegangen. Zwei unserer besten und eifrigsten Mitglieder sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Es sind dies die beiden unergieblichen Kollegen Sanitäts-Unterschiedler Ruppert Straub und Unterschiedler Johann Stüb. Wir werden diesen Kollegen stets ein treues Andenken bewahren. Weiter führte er noch aus: Der Krieg hat auch schwere Wunden geschlagen unserem gesamten Wirtschaftsleben und hauptsächlich unserer Edelmetallindustrie. Bis heute noch konnten nicht alle Kollegen Arbeit und Verdienst finden. Viele von ihnen mußten auswärts arbeiten, um ihr Brot zu verdienen. Der Vorsitzende dankt in erster Linie den Kollegen, welche im Felde stehen und Haus und Herd verteidigen, weiter dankte er noch allen Vorstandsmitgliedern, Vertrauensleuten und Mitgliedern, welche seither treu zum Verband gehalten haben und fordert alle auf, zu werden und zu agitieren für unseren christlichen Metallarbeiterverband, damit die Lücken wieder ausgefüllt werden, welche der Krieg gerissen habe. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahre so ziemlich gleich geblieben. Gestorben sind 5 Mitglieder, auch diese werden in üblicher Weise geehrt. Zu den Fahnen eingezogen sind 80 Mitglieder. Das Finanzgebahren gestaltete sich folgendermaßen: Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 7765,07 Mk., die Ausgaben 5438,85 Mk., Notstandsunterstützung wurde bezahlt 2003,75 Mk., Steuerbehold 90 Mk., Einnahmen der Lokalkasse betragen 570 Mk., Ausgabe der Lokalkasse 652,31 Mk. Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen wurden 14 abgehalten, außerdem 13 Versammlungen. In der Versammlung am 17. Oktober sprach unser stellvertretender Bezirksleiter Kollege Kuhn aus Pforzheim, welcher jetzt auch eingezogen ist. An 34 Kollegen, welche im Felde stehen, wird wöchentlich das Verbandsorgan versendet. Den Frauen der verheirateten Kollegen wurde vor Weihnachten eine Unterstützung von 10 Mark ausgezahlt, im ganzen 320 Mark. Bei den Neuaufnahmen wurde die alte provisorische Vorstandskasse einstimmig wiedergewählt. Unter Punkt Beschiedenes wurden noch einige örtliche Fragen besprochen. Von einem Mitglied wurde in Anregung gebracht, die Kollegen, welche ihre Söhne und Töchter in die Wehre geben möchten beim Abschluß der Lehrverträge äußerst wichtig sein. Mit einem dringenden Appell an die Mitglieder, sie möchten in Zukunft wacker aushalten und die Bankeilmütigen aufmuntern schloß der Vorsitzende die ruhig und sachlich verlaufene Generalversammlung.

Versammlungs-Kalender

Sonntag, 30. April 1916:

Essen. Abends 7 Uhr, vierteljährliche Generalversammlung mit Vortrag von Generalsekretär Stegerwald (Röln): Die deutsche Arbeiterbewegung im Kriege und ihre Aufgaben nach dem Kriege.

Sonntag, den 7. Mai 1916:

Kall. Morgens 1/11 Uhr bei Hüntgenberg sehr wichtige Versammlung.

**Maschinenwärter
Kranführer
Heizer und Oberheizer
Werkzeugmacher
Ladungsarbeiter
Schlosser und Schmiede
sofort gesucht.**

hoher Lohn, dauernde Stellung auch nach dem Kriege, bewährte Kräfte werden später Meister. Aussichtsreicher Posten. Wohnkolonie mit Gärten im Bau. Angebote mit kurzem Lebenslauf, guten Zeugnissen und Lohnforderung an:

Reichswerke Piesteritz a. d. Elbe
bel Wittenberg, Prov. Sachsen.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten

Knirps-Krüll Nr. 25 % Pfg. 25
Nr. 30 % Pfg. 30

Überall käuflich!

Odenkott - Nees am Rhein.